

Abgedreht! China töpfer bodennah

Presstext

Das Töpfern ist eine der ältesten handwerklichen Tätigkeiten. Weltweit trifft man auf eine grosse Vielfalt an Techniken, mit denen getöpft wird: auf von Fuss oder von Hand betriebener Scheibe, die im Uhr- oder im Gegenuhrzeigersinn dreht, auf einem Stuhl sitzend oder bodennah hockend, stehend, vornübergebeugt. Entsprechend geht damit eine grosse Vielfalt des Einsatzes des Körpers einher. Diese Körpertechniken sind mehr als nur individueller Ausdruck des einzelnen Kunsthandwerkers. Vielmehr ist ihr Ursprung lokal und kulturell verankert: „So töpfer man hier bei uns.“ Scheinbare Kleinigkeiten der Arbeitsgewohnheit erweisen sich bei genauer Betrachtung als Ausdruck von weit mehr als blosser Zweckdienlichkeit. Sitzhaltung, Arbeitswinkel, Arbeitsgesten und Bewegungsabläufe spiegeln das gesamte Umfeld wider – durch sie repräsentiert der Mensch im Körper und durch den Körper seine kulturelle Umgebung und Herkunft, deren überlieferten Verhaltensreichtum und angesammeltes Spezialwissen.

Porzellan in China

Bereits früh entwickelten sich in China Zentren hochstehender Porzellanproduktion. Die Stadt Jingdezhen in der Provinz Jiangxi ist spätestens seit der Ming-Dynastie (1368-1644) die eigentliche Porzellan-Hauptstadt Chinas und wird diesem Ruf noch heute gerecht.

Chinesisches Porzellan zeichnet sich unter anderem durch die speziellen Verarbeitungstechniken, mit denen es hergestellt wird, und durch seine hervorragende Qualität aus. Diesen beiden Besonderheiten widmet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich ein eigenes Forschungsprojekt, in dem eine Keramikerin und Sinologin, ein visueller Ethnologe, eine Fotografin und eine Technikethnologin die Arbeit chinesischer Töpfer erschliessen. Während mehrerer Forschungsaufenthalte in Jingdezhen wurde das Handwerk der Töpfer methodisch vielfältig dokumentiert, interdisziplinär untersucht und für die aktuelle Ausstellung aufbereitet. Zwei Aspekte stehen dabei im Vordergrund: Die Bodennähe und das Abdrehen.

Bodennähe: Die Menschen Chinas leben – teilweise heute noch – nah am Boden. Dadurch wird der Einsatz des Körpers – Haltungen und Bewegungsmuster – in vielen alltäglichen Verrichtungen geprägt. Wer, wie die chinesischen Töpfer, nah am Boden arbeitet, braucht dazu eine entsprechende Technik. Das bodennahe Arbeiten an der im Boden versenkten Töpferscheibe erlaubt die Produktion grosser Stücke und steht der Herstellung in grosser Menge und in grosser Feinheit keineswegs entgegen; in China wird das Arbeiten in dieser Haltung als richtig und bequem empfunden.

Abgedreht! China töpfer bodennah

Abdrehen: In China wird mit der relativ unplastischen Porzellanerde zunächst eine dickwandige, noch nicht klar erkennbare Form gedreht. In einem nächsten Arbeitsschritt wird der trockene, aber ungebrannt noch sehr zerbrechliche Rohling durch den Abdreher in die gewünschte Form gebracht. Erst die kunstvolle Technik des Abdrehers ermöglicht die Ausarbeitung des ebenmässigen, hauchdünnen und filigranen Porzellanobjekts.

Körpertechnik

Die Beobachtung des Töpferns beschränkt sich nicht auf die Entstehung des Porzellanobjekts. Ebenso stehen die durch den Menschen über seinen Körper angewandten Techniken im Blickfeld. Unter diesen Körpertechniken versteht man die spezifische Art und Weise, in welcher sich Menschen in den verschiedenen Kulturen ihres Körpers bedienen. Auch ganz alltägliche Verrichtungen, wie beispielsweise weit verbreitete handwerkliche Tätigkeiten, sind kulturell geprägt. Da das Ausüben alltäglicher Verrichtungen keiner willentlichen Anstrengung bedarf, scheint es, als ob das dazu nötige Wissen im Körper selbst vorhanden sei, als ob der Körper selbst „wisse“. Der Körper lernt, in ihm und durch ihn wird kulturelles Wissen gespeichert. Wissen ist dabei nicht mehr eine rein geistige Angelegenheit. Wissen wird körperlich, wird Körper-Wissen.

Die ethnologische Perspektive

Wie erforscht man solche Körpertechniken und das damit ausgedrückte Körper-Wissen? Das Forschungsprojekt sucht auch auf einer methodischen Ebene nach möglichen Antworten. Der äusserliche Aspekt von Körper-Wissen ist beobachtbar. Er kann dokumentiert, fotografiert, gefilmt und beschrieben werden. Derjenige Teil des Körper-Wissens jedoch, der sich aus dem kulturellen Hintergrund ergibt, ist weniger leicht zugänglich. Dessen Erschliessung ist oft nur indirekt, z. B. über Befragung der Spezialisten oder über die Untersuchung des hergestellten Objekts möglich. Für eine angemessene Erforschung und Darstellung haben wir uns im hier vorgestellten Projekt entschieden, verschiedene Medien nebeneinander einzusetzen: Neben Materialien und Werkzeugen geben auch die Objekte selbst Aufschluss über ihre Entstehung; neben Texten zu Hintergrund und Umgebung ermöglichen Fotografie und Film interessante Einsichten.

Vernissage 15. Juli 2010, 18 Uhr
Ausstellung 16. Juli 2010 bis 30. Juni 2011

Öffnungszeiten *Dienstag bis Freitag* 10 – 13 Uhr und 14 – 17 Uhr
Samstag 14 – 17 Uhr
Sonntag 11 – 17 Uhr

Eintritt frei

Begleitend zur Ausstellung ist die folgende Publikation erhältlich: Mertens, Anette und Thurnherr, Christof und Leuenberger, Kathrin und Flitsch, Mareile (Hrsg.), *Abgedreht! China töpfer bodennah*. Völkerkundemuseum der Universität Zürich 2010, 48 Seiten mit zahlreichen Farbfotos, ISBN 978-3-909105-52-6, Fr. 10.–.